

# Quappe gut, alles gut!

## Artenschutzprojekt im Emsland: Unbürokratisches Förderprogramm

Von Tobias Böckermann

**MEPPEN** Naturschutz setzt auf Symbole, denn für ihn braucht es den Verstand ebenso wie das Herz. Deshalb dienen meistens Kulleraugentiere wie Panda, Seehund oder Fischotter als Artenschutzanker, irgendwie niedlich eben. Anders jetzt im Emsland. Hier setzt man auf die Quappe, einen nicht gerade hübschen Fisch.

Eine lange Bartel am Maul, ein zur Schwanzflosse hin spitz zulaufender Körper, Glupsch- statt Knopfaugen: Das ist die neue Botschafterin für den Lebensraum Flusssau im Emsland. In die Quappe und ihren Lebensraum wird der Landkreis mehrere Hunderttausend Euro investieren, der Landesfischereiverband Weser-Ems steuert 60 000 Euro bei.

### Großer Fördertopf

Unterstützung beim Geldausgeben sollen die Sportangelvereine und die Unterhaltungsverbände leisten, die für Fischerei und Bewirtschaftung der Gewässer verantwortlich sind. Sie sollen Projekte vorschlagen und umsetzen, das Geld für Baggerarbeiten oder Kiesschüttungen kommt dann unbürokratisch aus dem Quappenprojekt. Das Ziel: weniger gepflegte Ufer, mehr Wildwuchs und hier und da ein neues Nebengewässer als Kinderstube für Quappe und Co. Die Leiterin der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) beim Landkreis Emsland, Kirstin Meyer, hat das Vorhaben dem Umweltausschuss vorgestellt, der es einhellig begrüßte.

Die Quappe war früher im Ems- und Hasegebiet weit verbreitet. Sie wird 30 bis 60



**Soll im Emsland eine bessere Zukunft haben:** die Quappe.

Foto: imago images/blickwinkel

Zentimeter lang, in Ausnahmefällen auch deutlich darüber. Die Quappe ist ein sogenannter „Flusswanderfisch“, zieht nachts am Gewässergrund auf der Suche nach Nahrung ihre Kreise und benötigt in allen Lebensstadien Abwechslung im Fluss: ruhige Kolke, überstehende Wurzeln, kleine Nebengewässer zum Verstecken oder zur Jagd auf Fische.

Besonders die Quappenlarven sind auf intakte Fluss-

auen angewiesen, also jene Bereiche, die einst im Frühjahr natürlicherweise überflutet wurden und dann wieder trockenfielen.

### „Strukturen fehlen“

„Genau diese Strukturen fehlen an unseren Gewässern“, sagt Niels Gepp, der für die UNB an dem Projekt gearbeitet hat. „Die Flussaunen wurden schon vor vielen Jahrzehnten abgeschnitten und kultiviert, die Gewässer

begradigt, ihre Ufer befestigt“, sagt er. Nichts soll den Wasserabfluss behindern. Hinzu kam im 20. Jahrhundert die Gewässerverschmutzung, die vielen Quappenbeständen beinahe den Rest gab. Der einst allgegenwärtige Fisch zog sich zurück und kommt inzwischen im Emsland nur noch lückenhaft vor.

Das soll sich ändern und davon auch andere Tier- und Pflanzenarten profitieren, die sich mit der Quappe den

Lebensraum teilen. „Sie dient als Flaggschiffart“, sagt Niels Gepp, steht also nur in vorderster Reihe eines größer gedachten Naturschutzeffektes. Denn die Quappe könne nur zurückkehren, wenn ihr Lebensraum verbessert werde. Und davon profitierten auch alle anderen.

Die Mittel, die der Landkreis dafür in den kommenden sechs Jahren zur Verfügung stellen will, stammen

 **Mehr zur Natur** im Emsland auf [noz.de](http://noz.de)

aus sogenannten Ersatzgeldern. Sie werden fällig, wenn ein Eingriff in die Natur nicht an Ort und Stelle ausgeglichen werden kann. Beim Bau von Windrädern zum Beispiel ist die Ersatzzahlung die Regel und bringt viele Millionen ein.

Weitere 60 000 Euro stellt der Sportfischereiverband im Landesfischereiverband Weser-Ems. Die Einwerbung weiterer Mittel ist geplant. Jens Salva vom Fischereiverband hat im Emsland bereits viele Naturschutzprojekte an Angelgewässern begleitet. Er schätzt die „anpackende Mentalität vor Ort und den unbürokratischen Ansatz“.

### Ab 2020

Ab 2020 können sich Fischereivereine oder Unterhaltungsverbände um Fördermittel bewerben, über die Förderung entscheidet die Naturschutzbehörde in Abstimmung mit den beteiligten Verbänden. Umgesetzt werden können die Maßnahmen von den Antragstellern selbst oder durch Fachfirmen.

Niels Gepp erhofft sich so einen Schub für Naturschutz am und im Wasser. „Weil der Planungsaufwand minimiert wird, kann das Ersatzgeld fast 1:1 in Maßnahmen fließen“, ist er sich sicher.

Bei den Fischereivereinen dürfte das Programm auf Zustimmung stoßen. Viele haben sich bereits in den vergangenen Jahren um seltene Wasserbewohner gekümmert, auch um die Quappe. Hier laufen bereits Besatzmaßnahmen, bei denen Jungfische in die Ems ausgesetzt werden.